



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Mensch in der Berufsarbeit

Blume, Wilhelm

Berlin [u.a.], 1951

Bergengruen, Werner *Die ewigen Wälder

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93950](#)

Die ewigen Wälder

Unsere Häuser stehen auf zerstampften Feldern.
Die Felder haben uns lange verziehn.
Aber wir wohnen in zerschlagenen Wäldern.
Bett und Schrank sind vom Walde geliehn.

Nachts, wenn Wolken das Dach umreiten,
sinken wir grundwärts wie Korn und Keim,
kehren wir in urälteste Zeiten,
in das Dunkel der Waldungen heim.

Läuft ein Schauer durch Birke und Buche
und den Schreibtisch von Eichenbaum,
und es rauschen mit harzigem Ruche
ewige Wälder durch unseren Traum.

Wenn die Wipfel im Herbststurm knarren,
dünn sich der blätterne Vorhang bläht, —
h e b t s i c h e i n K n a c k e n i n S c h w e l l e n
q u i l l t e s u n d s c h w i l l t e s u n d ä c h z t i m G e r ä t .

Und wenn sich Farne und Moose besamen,
raunt's durch der Schrankfächer trockene Reih'
über Gestelle und Leisten und Rahmen
wie ein dunkles Stammesgeschrei.

Aber sie wollen sich ja nicht wehren.
Sie erwachsen, drum haben sie Zeit.
Sie verstummen im Frühlicht und kehren
heim in die große Geduldigkeit.

Wissen: nach winzigen Menschenjahren
sind acht Bretter uns zugedacht,
Bretter, die Bäume im Walde waren.
(Auch die Bretter ächzen bei Nacht.)

Einmal aus den zerfallenen Brettern,
aus zerfallenem Fleisch und Bein
heben sich Bäume mit Ästen und Blättern,
ewige Wälder wolkenein.

Werner Bergengruen